

Cornwall, Mark: The Devil's Wall. The Nationalist Youth Mission of Heinz Rutha.

Harvard University Press, Cambridge, Massachusetts, London 2012, 352 S., ISBN 978-0-674-04616-0.

Wenn sich Historiker aus dem angelsächsischen Raum bohemistischer Themen annehmen, führt das häufig zu bemerkenswerten Ergebnissen. Das liegt schon daran, dass sie dank ihres Abstands zu einem (relativ) unvoreingenommenen erfrischenden Blick in der Lage sind, was besonders für Themen der tschechisch-deutschen Konfliktgeschichte gilt. Als Beispiele für innovative englischsprachige Studien zu diesem Themenfeld lassen sich John Connellys „The Captive University“ (2000) oder Eagle Glassheims „Noble Nationalists“ (2005) anführen. Hier versucht sich der britische Historiker Mark Cornwall einzureihen. Sein Werk „The Devil's Wall“ ist im Grunde genommen die Biografie einer einzigen Persönlichkeit, und zwar die des sudetendeutschen Funktionärs Heinz Rutha. Anhand der Lebensgeschichte des Jugendführers und Politikers Rutha verdeutlicht Cornwall jedoch einige bislang wenig bekannte kulturelle Kontexte der sudetendeutschen Jugendbewegung in der Tschechoslowakei und ihrer inneren Differenzierung.

Erstens weist er nach, dass es sich bei dieser Bewegung um eine sudetendeutsche Variante der deutschen Wandervogel-Bewegung handelte, die das gleiche Programm

der „neuen, gesunden, Naturjugend“ und die gleiche vitalistische Mystik verkündete wie ihre „Mutter-“Bewegung. Doch wurde sie um eine antitschechische Komponente ergänzt: Wenn zum Beispiel das Wandern in der Heimat propagiert wurde, dann auch, um diese besser vor der „Invasion des tschechischen Elements“ schützen zu können.

Zweitens geht es Cornwall um die verborgene homoerotische Motivation der Arbeit mit Jugendlichen, die Rutha ebenfalls mit einigen Führern des reichsdeutschen Wandervogels teilte. Dem „heimlich-berühmten“ programmatischen Werk Hans Blüher's „Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft“ (1919/20) kam hier die Rolle eines zwar kontroversen aber zugleich einflussreichen theoretischen Modells zu, da es den Männerbund mit Argumenten aus der Psychologie, der Sexuologie und der Kulturgeschichte zu einer eigenständigen Form der Kulturbildung und Sozialisationsform erklärte. Cornwall zufolge stellte Rutha eine nachgerade perfekte Verkörperung des von Blüher entworfenen „Typus inversus“ dar, des „idealen Führers“ des Männerbundes, für den auch die (latente) Homosexualität charakteristisch war.

Drittens geht Cornwall der Annäherung der von Rutha geführten Bewegung an die Sudetendeutschen Partei und Henlein persönlich nach, sowie auch feinen Meinungsunterschieden zwischen Rutha und Henlein. Er verortet Rutha im eher gemäßigten Flügel, der auf eine friedliche Förderalisierung des mitteleuropäischen Raumes hoffte (in der auch der österreichische Ständestaat eine wichtige Rolle spielen sollte), während sich Henlein eindeutig an Hitler und dessen Programm einer Annexion der überwiegend deutsch besiedelten Randgebiete der Tschechoslowakei orientierte.

Viertens behandelt das Buch den Missbrauch der Homosexualität Ruthas für dessen Diskreditierung – seine Verhaftung und Diffamierung durch die Presse und den anschließenden Selbstmord. In Cornwalls Ausführungen erscheint dieser „Fall Rutha“ in erster Linie als Auftragswerk der tschechischen anti-sudetendeutschen Politik. Nach dem Anschluss des Sudetenlandes an das Reich wurde die Homosexualität Ruthas und anderer Funktionäre der Jugendbewegung wiederum von der „anderen Seite“, also den Nationalsozialisten, zur Säuberung der sudetendeutschen Eliten eingesetzt – sozusagen nach dem „Modell Röhm“.

In all diesen Aspekten ist Cornwalls Arbeit überzeugend, sorgfältig mit Quellen belegt und in einigen Passagen wirklich bahnbrechend. Denn während das Thema Homosexualität in der Kultur-, Politik- und Literaturgeschichte in Deutschland schon vor einigen Jahrzehnten bearbeitet wurde und (ähnlich wie in der angelsächsischen akademischen Welt) nicht mehr als ungewöhnlich oder kontrovers erscheint, ist es für die deutschsprachige Kultur der böhmischen Ländern noch immer völlig „untererforscht“. Bezeichnend für diese Situation war zum Beispiel die Konferenz zum Thema Homosexualität in der Kulturgeschichte der böhmischen Länder, die wir 2009 an der Fakultät für Humanwissenschaftliche Studien der Prager Karlsuniversität veranstaltet haben, und bei der wir auch das deutsche Milieu berücksichtigen wollten: Außer Mark Cornwall meldete sich nur ein weiterer Referent – und zwar der tschechische Germanist Lukáš Motyčka mit einer Fallstudie zum literarischen Werk Josef Mühlbergers. In der schriftlichen Fassung seines Beitrages be-

klagt er sich,¹ dass in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Geschichte der deutschsprachigen Kultur der böhmischen Länder das Thema Homosexualität nach wie vor ausgespart wird, so als ob es gelte, die Geschichte des „Stammes“ patriotisch gegen Anfeindungen zu verteidigen. Cornwalls Arbeit erliegt solchen Abwehrmechanismen definitiv nicht.

„The Devil's Wall“ ist unbestritten ein bedeutendes Buch, das beträchtlichen Erkenntnisgewinn bringt, doch möchte ich auch partielle Einwände und gewisse Schwächen aufzeigen. Zum einen übernimmt Cornwall beim Blick auf die politische Entwicklung in den böhmischen Ländern gewissermaßen die zeitgenössische sudetendeutsche Optik. Die Tschechen erscheinen so, als wären sie nicht nur für seinen historischen Helden, sondern auch für den Autor „die Anderen“, „die Fremden“, die in der Erzählung nur als anonyme und kollektive Gefahr auftreten, als Unterdrücker der Sudetendeutschen und schließlich als Ruthas perfide Verfolger. Zum anderen offenbart sich in einigen Details eine beträchtliche Unkenntnis der tschechischen Geschichte, etwa wenn es heißt, dass die tschechischen Nationalisten den Heiligen Wenzel erst im späten 19. Jahrhundert (!) zur ihrem Verteidiger ernannten (S. 23). Äußerst kritisch werden die Maßnahmen zum Schutz des Staates kommentiert, die 1933 verabschiedet wurden und in deren Folge sich die Tschechoslowakei angeblich in Richtung einer „autoritären Demokratie“ entwickelte – ohne dass Cornwall dies ausreichend in den zeitgenössischen Kontext einbettet, also die Machtübernahme Hitlers in Deutschland (S. 156). Hier kann Cornwall leider nicht die Distanz halten wie Glassheim, der teilweise die gleiche Ära und teilweise auch das gleiche Umfeld behandelt hat.

Cornwall zeigt am Beispiel von Heinz Rutha auf sehr eindrucksvolle Weise das Zusammentreffen und die Konflikte der verschiedenen kulturellen und politischen Strömungen und Einflüsse. Sofern das Buch jedoch in erster Linie eine Biografie sein sollte, dann bleibt das daraus resultierende Porträt des Protagonisten sonderbar widersprüchlich, farblos und unpersönlich. Zwar erfährt der Leser eine Menge Details – angefangen vom familiären Hintergrund bis hin zu den sexuellen Praktiken – doch auf eine zusammenfassende Bewertung wartet er vergeblich. Die Frage, „wer dieser Rutha eigentlich war“ – und zwar nicht bezüglich seines politischen Schicksals oder sexuellen Dilemmas, sondern in einem tieferen, persönlichen Sinne – bleibt letztlich offen. Cornwalls Bericht über Rutha endet mit der äußerst ambivalenten Feststellung: „In the end, for all his fanaticism, Rutha was the tragic double victim of an abortive mission. [...] He was sacrificed on the twin altars of Sudeten German patriotism and homosexuality.“ (S. 267) Doch was bedeutet das? Was denkt der Autor eigentlich über „seinen“ Rutha? War dieser ein „sudetendeutscher Held“ und/oder ein „homosexueller Märtyrer“ à la Oscar Wilde? Oder handelte es sich nur um einen bedauernswerten Fall, eine bizarre Figur, in der sich die verschiedensten Identitäten miteinander verbanden und verwickelten? War er also einfach nur ein

¹ *Motyčka*, Lukáš: Případ Josef Mühlberger. Několik poznámek k fenoménu literární „homoerotické kamufláže“ [Einige Anmerkungen zum Phänomen der literarischen „homoerotischen Camouflage“]. In: *Putna*, Martin C. (Hg.): *Homosexualita v dějinách české kultury* [Homosexualität in der Geschichte der tschechischen Kultur]. Praha 2011, 184–207.

Narr, halb wahnsinnig von der vitalistischen, rassistischen und sexuellen Pseudomystik? Oder stand er lediglich an einem Kreuzungspunkt zeitgenössischer Ideologie, der kein „eigenes Gesicht“ hatte? Das Buch endet, die Fragen beginnen erst.

Diese kritischen Einwände sollen die wertvollen Impulse, die von Cornwalls Werk für die Forschung zur tschechischen wie deutschen bzw. mitteleuropäischen Kulturgeschichte ausgehen, mitnichten in Frage stellen. Seine Analyse des Umfelds, in dem Rutha sich bewegte, fordert geradezu zur Suche nach Parallelen im tschechischen Milieu der Zwischenkriegszeit auf: So war die väterliche Mühle Ort der Sozialisation und erotischer Aktivitäten für Rutha wie auch für Václav Krška, den tschechischen Theatermacher und späteren Filmregisseur, auch er ein begeisterter Leser Blühers. Ähnlich auch die Aufstellung einer Phalanx aus ihrem „Führer“ ergebener Jünglinge bei Rutha so wie im Falle des tschechischen Priesters Method Klement, des Gründers der Ministrantenorganisation Legio angelica. Aber das ist bereits die Aufgabe von anderen, die auf Cornwalls Arbeit aufbauen werden.